

Stiftsgründer und seine Familie wurde somit schon im Spätmittelalter beim Betreten der Stiftskirche illustrativ in Szene gesetzt.

In Anbetracht der Tatsache, dass somit in Speinshart das Gedächtnis an die Gründung aufgrund der *cura fundatorum*, des verpflichtenden Gebetsgedenkens für die Stifter³⁴, stets wach gehalten wurde, verwundert es nicht, dass der im Dedikationsbild dargestellte und durch die Schriftbänder benannte Stifterkreis anhand anderer Quellen des 12. Jahrhunderts identifiziert werden kann. Alle auf dem Deckenfresko dargestellten Personen waren Vertreter der Adelssippe Ettling-Reifenberg-Walpot³⁵. Der im Dedikationsbild als eigentlicher Stifter bezeichnete Adelvolc von Speinshart erscheint bereits im Diplom Friedrich Barbarossas von 1163 als Fundator des neuen Prämonstratenserstifts³⁶. Erstmals nachweisbar ist er zum Jahr 1140 als *Adelvolc de Speineshard*³⁷. Dass es sich bei diesem um Adelvolc von Reifenberg

hunderts übernommenen stilistischen Aspekten in das 14. Jahrhundert; MÖRTL, Stifterbild (wie Anm. 30) S. 26f.

34) Vgl. dazu Otto Gerhard OEXLE, Memoria und Memorialbild, in: Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter, hg. von Karl Schmid / Joachim Wollasch (Münstersche Mittelalter-Schriften 48, 1984) S. 384–440. Zu bedenken ist in Bezug auf Speinshart, dass, obwohl lediglich das Dedikationsbild über die Stiftsgründung Zeugnis ablegt, Grundlage für die Gestaltung der Darstellung ein verschollener Gründungsbericht gewesen sein kann, wie dies auch für andere Klöster und Stifte der Fall war. Zu den quellenkritischen Problemen der spätmittelalterlichen *Fundationes monasteriorum* vgl. Ludwig HOLZFURTER, Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der Bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer hochmittelalterlichen Überlieferung (Münchener historische Studien. Abteilung bayerische Geschichte 11, 1984); Jörg KASTNER, *Historiae fundationum monasteriorum*. Frühformen monastischer Institutionsgeschichtsschreibung im Mittelalter (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 18, 1974); Alois SCHMID, Die *Fundationes monasteriorum Bavariae*. Entstehung – Verbreitung – Quellenwert – Funktion, in: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter, hg. von Hans Patze (VuF 31, 1987) S. 581–646. In Bezug auf Speinshart vgl. SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 13–15.

35) Vgl. zu den Familienzusammenhängen MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) mit weiteren Literaturhinweisen.

36) Siehe oben bei Anm. 26f.

37) StA Bamberg, Bamberger Urkunden 214. Vgl. AUFESS, Geschlechter (wie Anm. 26) S. 341; Johann LOOSHORN, Geschichte des Bisthums Bamberg Bd. 2: Das Bisthum Bamberg von 1102–1303 (1888) S. 276f.; MACHILEK, Speinshart (wie Anm. 23) S. 35; MÖRTL, Reifenberger (wie Anm. 26) S. 19; SÁNDOR-PRÖSCHOLD / SANKE, Sepulturam (wie Anm. 23) S. 275; SEGL, Speinshart (wie Anm. 23) S. 15; SEGL, Stifter (wie Anm. 23) S. 23; Gustav VOLT, Der Adel am Obermain. Genealogie edler und ministerialer Geschlechter vom 11. bis 14. Jahrhundert (Die Plassen-